

Kultur in Alaska

Die Bilder vermitteln den Eindruck von Kälte. Beim Anchorage Museum of History and Art von **David Chipperfield**, das Ende Mai eröffnet wurde, meint man geradezu, Eis klirren zu hören. Die Fassadenpaneele, auf denen sich die Chugach Mountains spiegeln, verändern im reichen Lichtspiel ständig ihr Aussehen.

Kritik **Hubertus Adam** Fotos **Christian Richters**

Die Bebauung der Blocks im Straßenraster von Anchorage ist sehr heterogen. Der Anbau mit neuem Eingang liegt an der Westseite des Museums von 1968, das 1975 und 1986 schon einmal erweitert worden ist.

Lageplan im Maßstab 1:7500

Ein Foto aus dem Jahr 1915 zeigt Anchorage als ausgedehnte Zeltsiedlung. Ihre Entstehung verdankt die Stadt der Alaska Railroad. Nachdem ein erster privater Versuch, das Land durch eine Eisenbahnstrecke zu erschließen, 1910 gescheitert war, beschloss der US-Kongress unter Präsident Thomas Woodrow Wilson 1914, mit Staatsmitteln die Linie vom Pazifikhafen Seward nach Fairbanks im inneren Alaska zu bauen. Die logistische Operationsbasis dafür wurde an der Stelle errichtet, an welcher der aus der Kette der Chugach Mountains strömende Fluss Ship Creek in den Cook Inlet mündet. Der Name dieses Fjords – wie auch der von ihm abzweigende Turnagain Arm – erinnert an die Zeit, da die Europäer ebenso fieberhaft wie ergebnislos nach der Nordwestpassage suchten, um die Seeroute zwischen Europa und Ostasien zu verkürzen. Die dritte Südseereise von James Cook (1776–78) scheiterte in dieser Hinsicht ebenso wie viele der nachfolgenden Expeditionen.

Anchorage, wie der an der Mündung des Ship Creek gelegene Hafen bald genannt wurde, ist heute mit knapp 280.000 Einwohnern die größte Stadt von Alaska, das 1959 als 49. Bundesstaat in die USA integriert wurde. Zwar übernimmt Juneau, im Südosten des Staatsgebiets gelegen, die Hauptstadtfunk-

tion, doch kann Anchorage als eigentliches Zentrum gelten – vor allem für die Touristen, die am internationalen Flughafen eintreffen und von hier aus zu Trips in die eindrucksvolle Landschaft Alaskas mit seinen Fjorden, Gletschern und Berggipfeln aufbrechen. Der Blick auf den Mount McKinley, mit 6194 Metern der höchste Berg Nordamerikas, ist schon beim Landeanflug auf Anchorage ein Erlebnis.

Aktivierung der Downtown

Wer hier nicht Lachse fangen, Wildtiere bestaunen oder die imposante Naturlandschaft erkunden will, ist in Anchorage definitiv fehl am Platz. Zwar spricht das lokale Tourismusmarketing von „Alaska's only true city“, doch Downtown Anchorage – der einzige Bereich des Stadtgebiets, in dem man ansatzweise von urbaner Verdichtung sprechen kann – erhebt sich über dem typisch amerikanischen Straßenraster als ein Konglomerat aus niedriggeschossigen Wohn- und Bürobauten, Motels und Shopping Malls.

Einen kulturellen Akzent setzt seit 1968 das Anchorage Museum of History and Art, zwischen 3rd und 4th Avenue im Südosten der Innenstadt gelegen. Es sammelt das Kunsthand-



werk der Ureinwohner Alaskas, dokumentiert die Geschichte des Landes und zeigt, wie Künstler seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die Erhabenheit der Natur auf Leinwand gebannt haben. Insgesamt verfügt das Museum über 24.000 Objekte und eine halbe Million historischer Fotos. Engagierte Bürger hatten den ersten bescheidenen Museumsbau ermöglicht, dazu kamen öffentliche Gelder, die damals anlässlich des „Alaska Purchase Centennial“, der Hundertjahrfeier des Erwerbs Alaskas vom Russischen Reich, zur Verfügung gestellt worden waren.

Der Ursprungsbau, der 1975 erweitert wurde und dann noch einmal 1986 von Romano Giurgola aus New York, besteht aus einem kompakten, wenig spektakulären zweigeschossigen Ensemble, dessen Zentrum die große Atriumhalle des letzten Erweiterungsabschnitts bildet. Das Museum und Ausstellungspräsen- tation, in die Jahre gekommen, nach heutigen Maßstäben verstaubt wirken und das Haus überdies räumlich den Anforderungen an ein im Leihverkehr international agierendes Ausstellungsinstitut nicht mehr zu entsprechen vermochte, waren zwei Gründe für eine neuerliche Erweiterung, die um das Jahr 2000 virulent wurde. Doch letztlich ging es

um mehr, nämlich um die Öffnung zur Stadt. Wie auch anderen Museen mangelte es dem Anchorage Museum of History and Art neben gut bespielbaren Sonderausstellungsflächen an attraktiven und großzügigen Räumen für ein Café, einen Museumsshop und eine öffentliche Bibliothek. Der Museumsboom der letzten Jahre in den USA erklärt sich durch neue Funktionszuweisungen, die Auswirkungen auf den Gesamtbetrieb eines Hauses haben und auch in Europa seit Jahren an Bedeutung gewinnen: Museen werden nicht mehr als selbstbezogene Gebäude zum Bewahren und Ausstellen kultureller Objekte verstanden, sondern als öffentliche Ankerpunkte in einer zumeist vernachlässigten Stadtlandschaft, mithin als urbane Generatoren. Dies hatte auch hier zur Folge, dass man dem Museum eine bessere Präsenz in Downtown Anchorage verschaffen wollte.

Shortlist

Dem in den USA üblichen Prozedere entsprechend wurde zunächst von einem „Museum Building Committee“ eine Shortlist von möglichen Architekturbüros erstellt, die schließlich 2003 von 38 auf sechs Teilnehmer verdichtet wurde: Steven



Die Fassaden bestehen aus 600 immer gleichen Paneelen, von denen 30 Prozent transparent sind. Der Vorbereich als neuer Treffpunkt in der Stadt wird von den Landschaftsplanern Anderson gestaltet.

Holl (New York), Snøhetta (Oslo), Michael Maltzan (Los Angeles), Vincent James (Minneapolis), Saucier + Perrotte (Montreal) und David Chipperfield (London). Am Ende der Sequenz aus Vorträgen und Gesprächen fiel die Wahl auf Chipperfield, der daraufhin sein Konzept für das Museum erarbeitete. Drei Jahre später war Baubeginn, am 29. Mai dieses Jahres konnte die Erweiterung eingeweiht werden – rechtzeitig zum 50-jährigen Jubiläum Alaskas als amerikanischer Bundesstaat. Noch ist das auf 115 Millionen Dollar taxierte Gesamtprojekt nicht komplett: Die Sanierung und Restrukturierung des Altbaus, in den auch ein Planetarium eingebaut werden soll, wird erst 2010 abgeschlossen sein, und auch die Installation des Arctic Studies Center im ersten Obergeschoss des Neubaus dauert an – hier werden künftig in einer von Ralph Appelbaum Associates entworfenen Gestaltung Kunst und Handwerk der indigenen Populationen Alaskas präsentiert. Augenfälligstes Desiderat aber ist der dem Museum westlich vorgelagerte Park des Landschaftsarchitekten Charles Anderson, der noch nicht fertiggestellt ist.

David Chipperfield hat seine Erweiterung, welche – die ehemalige Blockgrenze überspielend – westlich unmittelbar

an das bestehende Museum anschließt, als ein Gefüge aus fünf ähnlich breiten, aber unterschiedlich hohen und langen, ringsum verglasten Gebäuderiegeln entworfen.

Neue Front zur Stadt

Die volumetrisch akzentuierte, streng orthogonale Komposition aus raumhaltigen Scheiben bildet zusammen mit dem Museumspark die neue Front zur Stadt und verdeckt von hier aus gesehen das bestehende, nur zweigeschossige Gebäude. Von entscheidender Wirkung ist die Haut des Neubaus, die aus 600 mit graziolen Aluminiumrahmen eingefassten, mehrschichtig aufgebauten Glaskassetten besteht. Sie wurde in Zusammenarbeit mit W. J. Higgins & Ass., Wisconsin, konzipiert. Die transluzenten, zu 30 Prozent auch transparenten Glaselemente sind geschosshoch und variieren somit in der Höhe, besitzen aber alle die gleiche Breite, nämlich 1,20 Meter. Feine silberne Metallstreifen, zu Paaren angeordnet, unterstreichen die Vertikalität der breit gelagerten, also horizontal ausgerichteten Riegel.

Einmal mehr verweigert sich David Chipperfield mit seinen parallelen Kuben der Selbstverliebtheit zeitgenössischer

Architekt

David Chipperfield, London

Mitarbeiter

Franz Borho, Pedro Castelo, Martin Ebert, Isabelle Heide, Victoria Jessen-Pike, Melissa Johnston, Christian Junge, Peter Kleine, Mattias Kunz, Marina Mitchell-Heggs, Andrew Philips, Billy Prendergast, Julian Sattler, Dominik Schwarzer, Rene Wolter

Tragwerksplanung

MKA, Magnusson Klemencic Associates, Seattle

Landschaftsplanung

Charles Anderson, Seattle

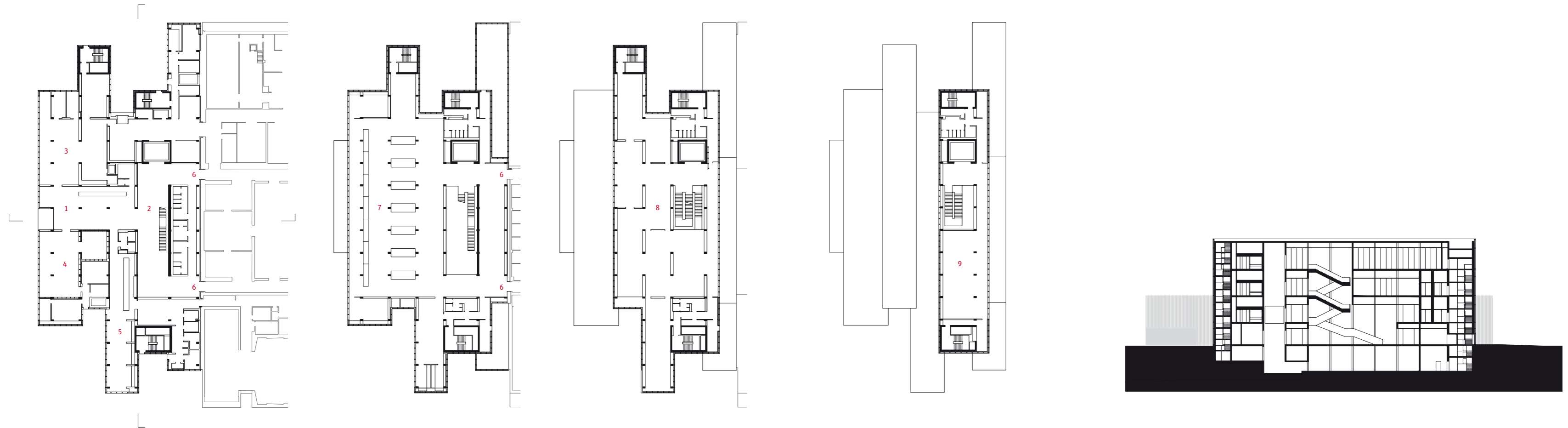
Bauherr

Anchorage Museum at Rasmuson Center

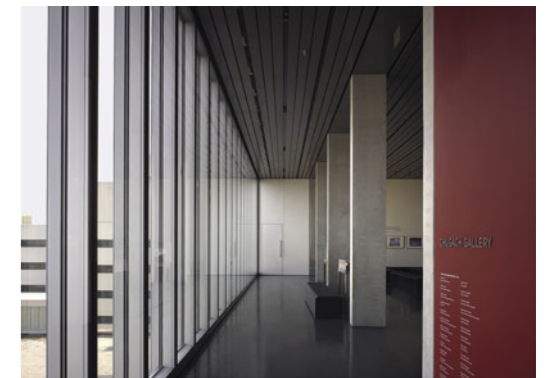
Herstellerindex

www.bauwelt.de/herstellerindex



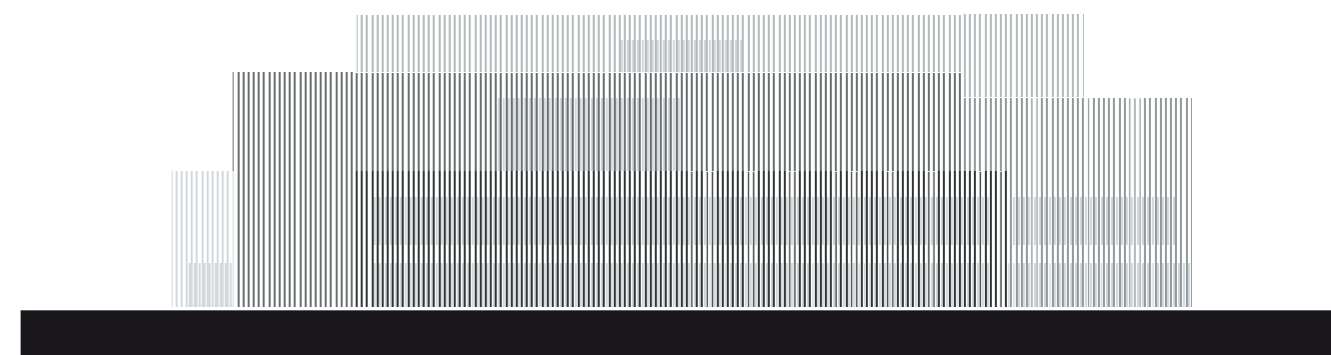
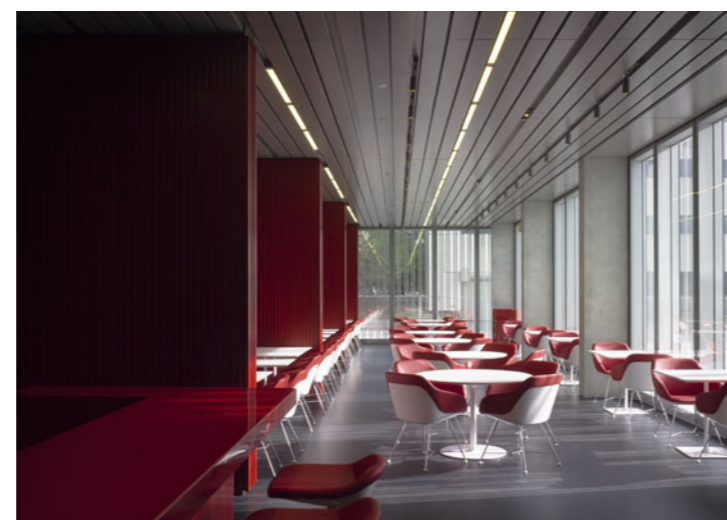
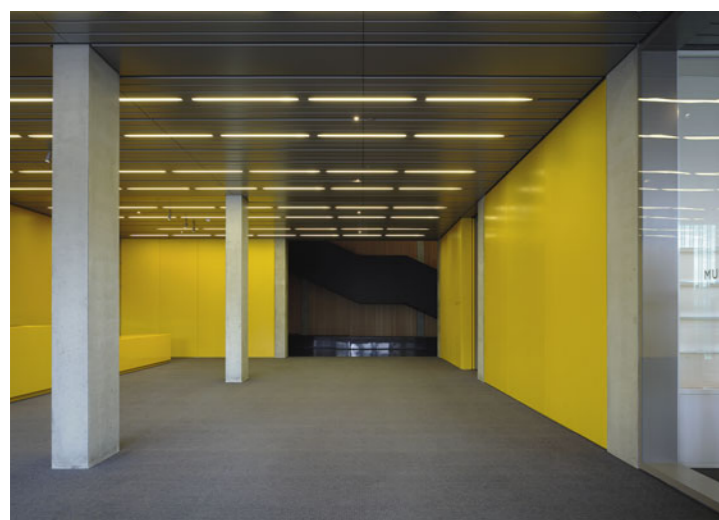
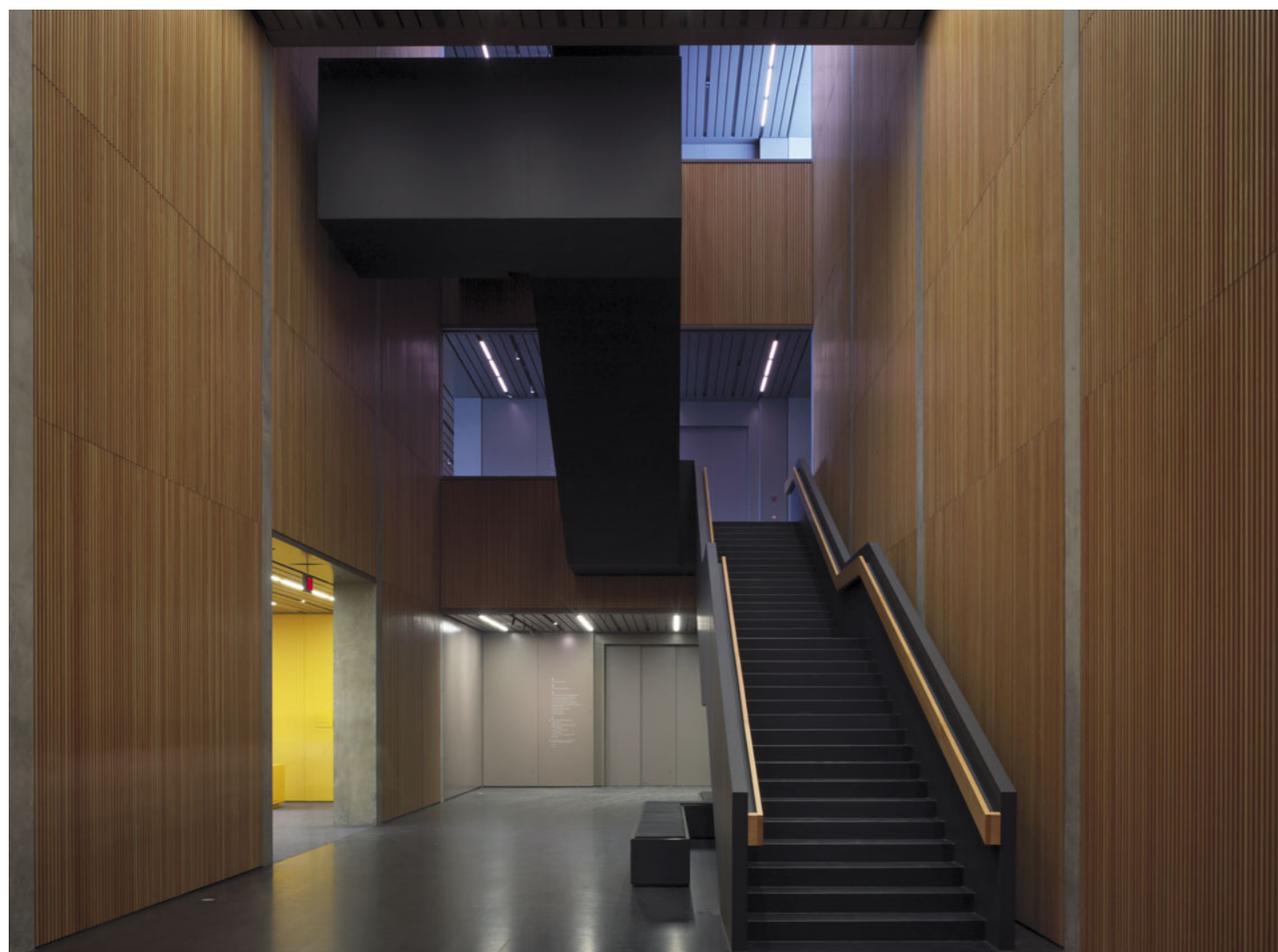


- 1 Eingangshalle
- 2 Treppenhalle
- 3 Alaska Resource Center/
Bibliothek
- 4 Museumshop
- 5 Café/Restaurant
- 6 Übergang Altbau
- 7 Smithsonian's Arctic
Studies Center/Eröffnung
2010
- 8 Wechselausstellungen
- 9 Chugach Gallery/
Sonderausstellungen



Das Gebäude durchzieht ein markantes Stützenraster. Ausstellungsbereich im 2.OG mit den noch leeren Vitrinen. Links der Übergang zur Treppenhalle, die sich als Herz des Gebäudes deutlich absetzt.

Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:750



Kühle und Stringenz prägen auch das Innere des Museums. Die Lobby ist gelb, das Café rot. Chipperfields Raster bestimmt auch den Ausblick vom obersten Geschoss auf den Gebirgszug der Chugach Mountains.

Ansicht von Westen im Maßstab 1:750

Museumsarchitektur, die mit formalen Extravaganzen um Aufmerksamkeit buhlt. Und einmal mehr gelingt ihm eine überzeugende Einpassung in den baulichen Kontext der Stadt.

Die Hülle aus Glas

Wie schon die Architekten des sukzessive gewachsenen Museum-Ensembles wählte er Blöcke – Blöcke, die auch sonst die Architektur von Anchorage mit seinem rigiden Quadratraster bestimmen. Durch die Hülle aus Glas und den spiegelnden Metallstreifen ist aber ein Neubau entstanden, der unter der Sonne Alaskas ständig sein Aussehen verändert. In diesen Sommertagen, da die Nacht nur wenige Stunden vom nördlichen Himmel Besitz ergreift, wandelt sich die Lichtsituation ständig und damit das Erscheinungsbild des Gebäudes: In der Dämmerung blockhaft, steigert sich seine Präsenz vom Glühen über irisierendes Schimmern bis zur gleißenden Spiegelung. Die Fassade reflektiert nicht nur die umliegende Bebauung, sondern spiegelt auch die Körper in sich – und schiebt sich, bei guten Sichtverhältnissen und aus einiger Distanz, vor die Chugach Mountains, welche das flache Talbecken von Ancho-

rage als imposante Kulisse im Osten begrenzen. Im obersten Geschoss hat der Architekt mit der zu einem Panoramafenster sich öffnenden Verglasung der „Chugach Gallery“ für Sonderausstellungen diesen Blick überwältigend inszeniert, während der Ausblick auf Downtown Anchorage im zweiten Obergeschoss aufgrund der Installationen der Eröffnungsausstellung mit 300 goldenen Exponaten der Heimatkunst derzeit nicht erlebbar ist.

Die Farben Alaskas

Eine imposante Stahltreppe in der zentralen Halle ist das Verbindungsglied für sämtliche Geschosse. In der Halle ist die mit Holz ausgefachte Tragstruktur des Gebäudes ablesbar. Die Ausstellungsebenen der Obergeschosse lassen sich flexibel nutzen und unterteilen, im Erdgeschoss befinden sich alle gewünschten öffentlichen Bereiche. Von der Lobby aus geht es nach rechts in den Museumshop und nach links in die Bibliothek des „Alaska Resource Center“. Das knallige Gelb der Lobby und das Rot des Cafés sind die einzigen zusätzlichen Farbakzente in einem Haus, das sonst dem Licht und den Farben Alaskas den Vortritt lässt. Darauf ist man inzwischen stolz.